

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

## XIX.

Der verschollene Johann war heimgekehrt aus der Fremde! Ganz plötzlich, so wie es die Frau Eva immer ahnte, stand er in der Thür. Und sie verlor die Sprache bei seinem Anblick, das Herz stand ihr still, denn sie meinte, es stünde ihr seliger Jakob vor ihr. Sein Ebenbild aus der glücklichen Zeit ihrer jungen Ehe, das war der Johann! Aber er war nicht allein gekommen, hinter ihm stand ein blaßes Weib mit zwei Kindern. Eine herrische Frau.

„Kimmst endlich aa amol haam, Hannes?“ fragte die Mutter ganz zaghaft, mehr erschreckt als erfreut.

„Grüß Euch Gott, Mutterl! Ja, ich bin haamkumme. Mit Weib und Rinnern bin ich do. Sucht se Euch nur an . . . Die drei sin meine ganze Bagaschi, die g'hören zu mir.“

Mit grenzenloser Verlegenheit blickte die Frau Eva auf die fremde Frau, die nach ihrer Hand langte und ein paar Worte stammelte. Worte, die sie nicht verstand.

„Konn se nit deutsch?“ fragte die Mutter, Johann hilflos anstarrend. „Ja, ja, des is halt a anners Deutsch wie's schwobische. Mei Rosa red't gottscheeberisch. Ihr werdet schon lerne von ihr.“

„Ja, Rinner, Rinner, wollt 'r denn, wollt 'r denn . . .“ Sie verschluckte das Ende des Satzes; sie vollendete die Frage nicht, ob sie denn hier zu bleiben gedächten?